

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 234

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich Mk. 85.—

Halver

Donnerstag, den 5. Oktober 1922.

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 88 mm Breite 8.— Mk., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 10.— Mk.,
Offerten-Verordnung 6.— Mk.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichskabinett hat beschlossen, den Preis für das erste Drittel des Umlagegetreides, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages, zu verdreifachen.

* Die Regierung beabsichtigt, gleichzeitig mit der bevorstehenden Brotpreiserhöhung auf eine Heraushebung der Gehälter und Löhne hinzuwirken.

* Wegen der Überflutung Deutschlands durch Ausländer sind besondere Maßnahmen zur Abwehr ergreifen worden.

* In Leipzig begannen die Verhandlungen des Staatsgerichtshofes gegen die Angeklagten im Rathenau-Mordprozess.

* Zwischen Griechen und Türken ist ein Waffenstillstand abgeschlossen worden.

* Der allrussische kommunistische Volkskongress in Moskau hat beschlossen, für alle Männer zwischen 20 und 40 Jahren die allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Das liebe Brot.

Das Reichsfinanzministerium hat einer Erhöhung des Preises für das erste Drittel des Umlagegetreides auf das Dreifache zugestimmt.

Die Kämpfe des Winters künden sich, je weiter der Herbst und die Teuerung fortschreiten, desto vernehmlicher an. Allgemein herrscht das Gefühl, daß wir nur bei möglicher Geschlossenheit der inneren Front über die größten Schwierigkeiten für die Volksernährung hinwegkommen werden. Eben so allgemein aber ist die geringe Zuversicht in die Möglichkeit einer Zurückstellung alles Trennenden um dieses lieben Friedens willen.

Das sehen wir schon bei dem Vorpustengeficht um den Preis für das erste Drittel der Getreidemenge, der, vor Monaten festgesetzt, als noch ganz andere Marktverhältnisse bestanden, jetzt zur Auszahlung gelangen soll. Wie er unverändert, so bedeutet das unbestritten eine Beeinträchtigung der Landwirtschaft über das Maß hinaus, was ihr in den aufgeregten Tagen des Rathenau-Mordes zugesagt und damals von ihr, wenn auch mit Protest, schließlich doch angenommen worden war. Daß es jedoch bei der damaligen Entscheidung nicht verbleiben könne, ist mittlerweile ziemlich von allen bürgerlichen Parteien anerkannt worden, nicht bloß von den Parteien der Rechten, denen die Wahrnehmung landwirtschaftlicher Interessen besonders nahe zu liegen pflegt. Dabei leidet sie weniger die Abneigung gegen eine übermäßige Belastung der Landwirtschaft als vielmehr die Sorge um die Aufrechterhaltung ihrer Produktionsfähigkeit, die Sorge um die Gefahr einer sonst nicht ausbleibenden Einschränkung des Getreideanbaues und endlich auch die Rücksicht auf die Geldknappheit, über die bei dem schon wahnsinnig zu nennenden Anschwellen aller Preise die Landwirtschaft nicht weniger als Handel und Industrie zu klagen haben. Diese Frage wurde nun nicht nach den vorliegenden sachlichen Gesichtspunkten rasch entschieden, sondern sie blieb in der Schwebe, bis ihrer sich die Parteigegner gegenüber bemächtigten. Eine Vorentscheidung im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages fiel zugunsten der Preiserhöhung für das erste Drittel der Getreidemenge um das Drei- bis Vierfache aus. Sie entfesselte starken Widerspruch auf der Linken. Man weiß, wie die Parteitage von Augsburg und Gera ihrerseits zu der Frage Stellung nahmen. Daß der Reichsernährungsminister Professor Dr. Fehr seinen Standpunkt in der Frage gelegentlich eines Aufenthaltes in Bayern im Sinne der Preiserhöhung mit vielbemerkter Rücksichtslosigkeit festlegte, trug auch nicht dazu bei, die Gegner flüchtiger zu machen. So ist es denn auch bis jetzt dabei verblieben, daß die nunmehr vereinigte sozialdemokratische Partei des Reichstages in ihrer überwiegenden Mehrheit an ihrem Widerspruch gegen diese Preiserhöhung festhielt. Die Tonne Roggen wäre danach auch jetzt noch mit 6900 Mark zu bezahlen gewesen. Der Marktpreis im freien Handel ist inzwischen längst in die fünfstelligen Zahlenreihen angestiegen. Das Reichskabinett trat in seiner Dienstags-Veratung den Gründen des volkswirtschaftlichen Ausschusses zur Erhöhung der Preise für das erste Drittel des Umlagegetreides bei. Der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegte Gesetzentwurf, in dem für die Tonne ein Preis von 20 700 Mark, also genau das Dreifache, vorgesehen ist, wurde angenommen. Der Gesetzentwurf ging sofort dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zu. Der Reichstag wird nach seinem am 17. Oktober erfolgenden Zusammentreten sofort die Frage behandeln. Möglich, daß der Beschluß gegen die Stimmen der sozialistischen Mitglieder des Reichskabinetts geschehen ist, obwohl auch bei ihnen in den Verhandlungen ihrer Partei und Fraktion doch die Meinung zum Ausdruck kam, daß sie das Verharren auf dem ursprünglichen Getreidepreis als nichtnützlich betrachteten. Und offen bleibt die Frage, wie sich nun die Parteien und die Gewerkschaften der Linken als solche zu der Entscheidung stellen werden.

Reichspostminister Giesberts, der in diesen Tagen vor den katholischen Arbeitervereinen in Essen über die gegenwärtige Teuerung sprach, äußerte sich recht zweifelhaft über die Möglichkeit, der gegenwärtigen Teuerung durch Wiederaufnahme von Rationierung und Zwangswirtschaft zu Leibe zu gehen. Die Moral unseres Volkes, sagte er in Übereinstimmung mit einem bekannten Wort des Reichskanzlers Dr. Brüning, ist leider sehr tief gesunken, und wenn man hätte voraussehen können, wie sich die Dinge in diesen Jahren entwickelt haben, hätte man gewiß von vornherein manches anders gemacht. Im übrigen aber müßten wir uns damit abfinden, daß die Folgen des Krieges und der Revolution so schnell eben nicht überwunden werden können. Zwei Fünftel aller Lebensmittel müssen wir jetzt wie in früheren Friedenszeiten einführen. Was das bei den gegenwärtigen Marktpreisen auf dem freien Markt zu bedeuten hat, könne man sich denken, eben-

so, welche Brotpreise daraus sich ergeben müssen. Also: Entweder Verbilligung der Brotversorgung aus Staatsmitteln, oder weitere Erhöhung des Brotpreises. Auch der Minister hat schließlich um möglichst leidenschaftslose Erörterung dieser Fragen, eine Bitte, die allerdings leichter auszusprechen, als zu erfüllen ist.

Etwas günstiger scheint die Aussicht für die Zuckerversorgung zu liegen, wobei uns allerdings die reiche Rübenenernte dieses Jahres zugute kommen wird. Der Reichsrat hat sich dahin schlüssig gemacht, daß aus der Inlandsverzeugung für die gesamte Bevölkerung je Kopf und Monat 2½ Pfund und außerdem einmal 6 Pfund Einmachzucker zur Verfügung gestellt werden müssen. Auslandszucker soll nur mit Genehmigung des Reichsernährungsministers eingeführt werden dürfen und dann nicht mehr in den freien Verkehr kommen, sondern der verarbeitenden Industrie zugeführt werden. Wenn dieser Versorgungsplan wenigstens gelingt, wird mit ihm vielleicht mancher Mangel auf anderen Gebieten sich ausgleichen lassen.

Doppelter Brotpreis — höhere Löhne.

Durch die Erhöhung der Preise für das eingeführte Auslandsgetreide — (ausländischer Weizen kostete zur Zeit der Verhandlungen über das Reichsgetreidegesetz und die jetzt geltenden Abgabepreise 18 000 bis 20 000 Mark die Tonne, heute fast 84 000 Mark, nachdem der Preis bereits auf 93 000 Mark und höher gestiegen war) — war nach einem Antrage des Reichsernährungsministers eine erhebliche Steigerung der Abgabepreise der Reichsgetreidebestelle unvermeidlich. Entsprechend muß auch der Preis für Markenbrot erhöht werden. Die Erhöhung wird jedoch nicht vor Ablauf dieses Monats eintreten und voraussichtlich über eine Verdoppelung nicht wesentlich hinausgehen. Da die Erhöhung des Brotpreises eine schwere Belastung der minderbemittelten Bevölkerungskreise mit sich bringt, beabsichtigt die Regierung, noch im Laufe dieser Woche mit den Vertretern der Arbeitsgemeinschaften in Besprechungen einzutreten, um gleichzeitig mit der Erhöhung des Brotpreises auch eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Gehälter zu erwirken.

Polnische Rundschan.

Deutsches Reich.

Die Erhöhung der Kolonialentschädigungen.

Unter der zunehmenden Geldentwertung leiden auch diejenigen Deutschen, die infolge des Krieges ihr Auslandsbesitz verloren und vom Reiche zu entschädigen sind. Daher wurden im Reichstagsausschuss für Verdrängungsschäden bei der Beratung des Verordnungsentwurfs über Zahlungen auf Grund des Verdrängungsschadens, des Kolonial- und des Auslandsbesitzschadengesetzes verschiedene Abänderungen verlangt. Es wurde beschlossen, daß die Grenze von 140 000 Mark für die Schadenausgleichungen mit sechsmonatiger Laufzeit auf 1 Million erhöht werde, und daß der Rest der Entschädigung in Schatzanweisungen gezahlt werde, die mit je 1/4 innerhalb der nächsten acht Jahre eingelöst werden sollen. Besonders die kleinen Geschädigten erhalten damit die Darmittel zum Ersatz der verloren gegangenen Habe.

Gegen die Überflutung mit Ausländern.

Die deutschen Auslandsvertretungen sind vom Reichsministerium des Innern nachdrücklich darauf verwiesen worden, daß die Sichtvermerke der Ausländer für die Einreise nach Deutschland in Zukunft mit einer gewissen Zurückhaltung erteilt werden sollen. Insbesondere soll der Sichtvermerk in den Fällen verweigert werden, in denen die Vermutung naheliegt, daß die beabsichtigte Reise zu Zwecken des billigen Ankaufs deutscher Ware erfolgt. Auch die Anträge auf Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis sollen strenger geprüft, die Erleichterungen für den kleinen Grenzverkehr eingeschränkt werden.

Oberschlesischer Hilfsbund.

Auf Einladung des Oberschlesischen Hilfsbundes hat sich eine Reihe von Deutschums-Verbänden, u. a. das „Deutsche Auslands-Institut“, der „Oberschlesische Hilfsbund“, der „Osprenschische Schulverein“ und der „Deutscher Österreichischer Bund“ zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen zusammengeschlossen. Den Vorsitz im Vorstand hat der Reichstagspräsident Loh übernommen. Dem Vorstand steht ein aus Sachverständigen und Vertretern (von Deutschnationalen bis Sozialdemokraten) zusammengesetzter „Beirat“ zur Seite, dessen Vorsitzender der Oberpräsident von Oberschlesien, Reichstagsabgeordneter Dittus, ist.

Verstärkte Grenzkontrolle an der deutsch-polnischen Grenze.

Die Grenzkontrolle an der deutsch-polnischen Grenze ist wesentlich verschärft worden. Bisher wurden den im deutschen Teile Oberschlesiens wohnhaften, aber im polnischen Teile beschäftigten Arbeitern bedeutende Erleichterungen gewährt, u. a. war ihnen die Mitnahme von Lebensmitteln für eine ganze Woche erlaubt. Diese Gelegenheiten wurden oft zum Warenschmuggel benutzt. Infolgedessen ist jetzt die Bestimmung des Genfer Abkommens von den Polen strikt durchgeführt worden, wonach nur den an der Grenzzone wohnhaften Arbeitern die Mitnahme von Lebensmitteln für eine ganze Woche gestattet ist. Eine solche Maßnahme macht den über 5 Kilometer jenseits der Grenzzone wohnhaften Arbeitern das Arbeiten im polnischen Teil von Oberschlesien vollkommen unmöglich.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Das Reichsarbeitsministerium ist mit dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsrat in eine Fühlungnahme eingetreten, um die rechtzeitige Bereitstellung von erhöhten Mitteln zur Bekämpfung der drohenden Zunahme der Arbeitslosigkeit sicherzustellen. Es liegen bestimmte Anzeichen vor, daß im Laufe des Winters mit einem Anwachsen der Bittern der Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß. Für deren Unterstüttung sollen rechtzeitig die erforderlichen Mittel bereitgestellt werden.

Deutsch-Österreich.

× Auf dem internationalen Transportarbeiter-Kongress, der in Wien tagt, sind 18 Staaten, darunter Deutschland, durch 130 Delegierte vertreten. Der Sekretär der Internationalen Transportarbeiter-Organisation, Fimmen, referierte über die internationale Lage, worauf eine Entschließung angenommen wurde, in der auf die durch die Friedensverträge verursachte schlechte wirtschaftliche Lage aller Länder hingewiesen wird und alle organisierten Arbeiter, insbesondere die der Entente, aufgefordert werden, alles aufzubieten, um eine durchgreifende Revision der Friedensverträge zu erzielen.

Frankreich.

× Der französische Abgeordnete Viviani, der bei Kriegsausbruch Ministerpräsident war, wendet sich in einer eifrigeren Erklärung gegen die Behauptungen des deutschen Reichskanzlers Dr. Brüning über die Vorgänge im Jahre 1914 und Brühns Feststellungen in bezug auf die angebliche Kriegsschuld Deutschlands. Viviani sagt, daß die Dokumente, die der Kanzler angeführt habe, sorgfältig zurechtgemacht seien. Er gibt dann eine Schilderung der Vorgeschichte des Krieges und besonders seiner Besprechungen mit Jüdisch. Viviani geht auf die neuen Gesichtspunkte, die der Kanzler vorgebracht hat, gar nicht ein. Zum Schluß spricht Viviani die kühne Erwartung aus, seine Antwort werde allen „ehrenhaften“ Leuten genügen.

Polen.

× Aufstandsbewegung in Ostgalizien. Die Zustände in den ostgalizischen Gebieten des neugeborenen polnischen Staates nehmen allmählich den Charakter einer Revolution an. Allein in der Zeit vom 13. bis 21. September wurden in den Bezirkshauptmannschaften Stanislaw, Larnopol und Przemyśl weit über 50 polnische Gutshöfe, die zum größten Teil Adligen gehörten, in Brand gesteckt und bedeutende Getreidevorräte eingekäschert. Der Schaden beträgt viele Hunderte von Millionen. Eine Reihe Telegraphen- und Telefonleitungen wurde zerstört. In Przemyśl wurde das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft eingekäschert, in Lubornik eine Bombe in die Wohnung des Gemeindevorstehers geworfen. Mehrere polnische Schulen wurden eingekäschert, verschiedene Menschen erschlagen.

Rus. In- und Ausland.

Berlin. Der preussische Minister des Innern hat den „Bismarck-Bund“ in Halle und den „Bund der Niederdeutschen“ in Hamburg für aufgelöst erklärt.

Warschau. Der Reichstag beschloß die Aufhebung der Wertzuwachssteuer, die bisher im ehemals preussischen Teilgebiet der Woiwodschaft Schlesien und in einem Teil Polens erhoben wurde. Die Aufhebung wird mit dem Steigen der polnischen Währung begründet.

Moskau. Wie aus Chabarowsk gemeldet wird, ist dort eine deutsche Kommission zur Untersuchung der Fischereiverhältnisse und der Frage von Waldkonzessionen eingetroffen.

Preussischer Landtag.

(170. Sitzung.) 4. Berlin, 8. Oktober.
Die Teuerungsbefürchtungen, in welcher der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf in der Montagssitzung noch Gelegenheit genommen hatte, den amerikanischen Quälern für ihre Hilfe bei der Hebung der Volksernährung seinen Dank auszusprechen, wurde auch am Dienstag fortgesetzt. Abg. Dr. Schuster (D. Volksp.) trat u. a. warm für die Kleinrentner ein, die unter dem modernen Kapitalismus der Arbeiterbewegung schwer litten. Unter den Handwerkern, den geistlichen Arbeitern wie Schriftstellern und Künstlern herrsche oft viel größere Not als in den Arbeiterkreisen. Die geistlichen Arbeiter müssen vielfach im Kohlenbergbau ihr Unterkommen suchen.

Abg. Meyer-Solingen (Soz.) forderte eine Reform der Wohnungsbauabgabe, um eine ungleiche Belastung der Gemeinden zu vermeiden, ebenso aber eine ergiebige Ausgestaltung der Wohnungsbauabgabe.

Abg. Schmidt-Fulda (Zentr.) schilderte die Wohnungsnot der unteren Volksschichten, namentlich im besetzten Gebiet, und forderte Erhöhung der Unterstützungssätze für die Erwerbslosen und Beschaffung von Notstandsarbeitskräften.

Abg. Dallmer (Deutschnall.) sieht in dem neuen Mietumlageverfahren nur einen neuen Landstapel zwischen Hauswirt und Mieter und schildert die Schwierigkeiten des Wohnungsbauens.

Wohlfahrtsminister Gieseler:

Die schon im Sommer verdoppelten Zuschüsse sollen nun weiter erhöht werden. Die Baustoffpreise sind allerdings außerordentlich hoch und meine Kommissare haben ebenmäßig das Recht der Beschlagnahme. Vauwirtschaftliche Beratungen sollen mitwirken, um Übertreibungen zu hintertreiben. Die Baustoffpreise sind ganz ungemein gestiegen. Die Frage der Finanzierung der Hochhausbauten ist eine der schwierigsten Probleme. Im allgemeinen wird man an dem Flachbau festhalten müssen. Der Wohnungsbau muß weiter gefördert werden und wenn die Wohnungsbauabgabe noch weiter erhöht werden sollte. Neben der Urbarmachung der Gelandereien ist der Wohnungsbau die wichtigste Aufgabe der Gegenwart.

Abg. Kilián (Komm.) meint, die deutsche Arbeiterschaft sei dem Wucherum ausgeliefert, und es müsse daher zu einer neuen Revolution kommen.

Abg. Lüdemann (Soz.): Den sozialen Baubetrieben muß nicht nur weitgehende moralische, sondern auch erhebliche finanzielle Unterstützung zuteil werden. Die sozialen Baubetriebe arbeiten schneller und billiger als die Privatunternehmungen.

Schachwechsel im Ausgleichsverfahren.

Berlin, 3. Oktober.

Die Verhandlungen, die von der Reichsregierung in Paris und London geführt werden wegen der Zahlung des Restbetrages von 18,4 Millionen Goldmark (von der am 15. August fälligen Rate aus dem Ausgleichsverfahren für die Vorkriegsschulden) nähern sich ihrem Ende. Man dürfte sich dahin einigen, daß die deutsche Regierung die nächsten von ihr angebotenen Monatsraten im Betrage von 10 Millionen Goldmark abführt und für den Rest Schachwechsel, jedoch ohne Garantieleistung der Reichsbank, übergibt. Die Verhandlungen wegen der folgenden Ratenzahlungen im Ausgleichsverfahren werden in diesen Tagen beginnen. Sie werden bekanntlich mit Frankreich und England, sowie Belgien und Italien gesondert geführt, da das Londoner Abkommen über die Pfandhaftung dieser Summen fürzlich gekündigt worden ist.

Wann kommt die Brüsseler Finanzkonferenz?

Der „Temps“ teilt mit, daß das Datum der Brüsseler Schuldent Konferenz erst nach der Rückkehr der englischen Delegation aus Amerika festgesetzt werden könne, die in der ersten Novemberhälfte erwartet wird. Der „Temps“ bemerkt dazu, daß eine Lösung der in Brüssel zu erörternden Fragen vor Ende des Jahres erzielt werden muß, weil die Reparationskommission spätestens am 31. Dezember den Plan der deutschen Zahlungen für 1923 festsetzen müsse.

Waffenstillstand im Orient.

Türkischer Rückzug. — Verhandlungsbeginn.

Die Entspannung der Lage am Bosporus macht weitere Fortschritte. Bereits am Sonntag ist, wie nachträglich aus Konstantinopel gemeldet wird, der Waffenstillstand zwischen Griechen und Türken beschlossen worden. Die Nationalversammlung von Angora hat Kemal Pascha ermächtigt, die Einstellung der Feindseligkeiten auf allen Fronten anzuordnen. Im Zusammenhang damit haben die türkischen Truppen die Gegend um Tschanağ gekäumt.

Die Truppen, die einige Kilometer weit von den Engländern entfernt stehen, trafen jedoch noch keine Vorbereitungen zum Aufbruch. Demastische Verstärkungen sind dagegen in der Nähe von Tschanağ aufgestellt. Das dürfte aber kaum auf neue Feindseligkeiten hindeuten, denn die Regierung von Angora wird einen Delegierten zu der Konferenz von Mudania und andere Delegierte zu der späteren Friedenskonferenz entsenden.

Griechischer Widerstand.

Die Griechen, die an der Konferenz von Mudania nicht teilnehmen, bereiten in Thrazien einen neuen Widerstand vor. Die Trümmer der griechischen Armee werden an der Grenze der Tschataldzhialinie umgruppiert und die dortigen Stellungen in festerer Weise befestigt. Den Mangel an schwerer Artillerie ersetzen die Griechen dadurch, daß sie alle alten Kriegsschiffe abmontieren und die Geschütze nach Thrazien schaffen. Militärische Kreise Konstantinopels sehen jedoch das Beginnen der Griechen angesichts der völligen Desorganisation ihrer Truppen als aussichtslos an.

Andererseits herrscht in Entente-Kreisen Besorgnis wegen der zunehmenden Gärung gegen die Fremden in Konstantinopel. Man fürchtet den Ausbruch neuer Zwischenfälle.

Der Rathenau-Prozeß.

§ Leipzig, 3. Oktober.

Unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums fand heute im großen Sitzungssaal des Reichsgerichts, in welchem seinerzeit auch der Rathenau-Prozeß verhandelt wurde, der erste Termin des neugebildeten Staatsgerichtshofes gegen die Helfer und Mitwisser des Rathenau-Mordes statt. Die Verhandlungen begannen mit einer Auseinandersetzung über die

Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes.

Einer der Verteidiger, Rechtsanwalt Hahn, begründete sehr eingehend einen Antrag, der Staatsgerichtshof solle beschließen, diesen Prozeß an das Schwurgericht zu verweisen. Er erklärte, das ganze Geschehen zum Schutze der Republik und damit auch der neugebildete Staatsgerichtshof seien verfassungswidrig und rechtsungültig, denn sie seien nur „unter dem Druck der Straße“ zustande gekommen. Die Zusammensetzung des Richterkollegiums sei unter politischen, tendenziösen Gesichtspunkten erfolgt, und eine Reihe von Rechtsgelehrten hätte in der einschlägigen Literatur ebenfalls den Standpunkt ver-

treten, daß dieser Gerichtshof unzulässig sei. Der Oberstaatsanwalt Dr. Ebermeyer erwiderte auf diese sehr ausführliche Rede, während der im Saale lebhafteste Unruhe entstand, mit einer kurzen Widerlegung, in der er vor allem betonte, daß das Gesetz zum Schutze der Republik durchaus ordnungsgemäß im Reichstage zustande gekommen sei, und daß der Staatsgerichtshof zwar ein Sondergericht, aber kein Ausnahmegericht darstelle. Das Gericht zog sich hierauf zu einer kurzen Beratung zurück, als deren Ergebnis der Präsident sagen veranlaßte, daß der Antrag Hahn abgelehnt sei und der Staatsgerichtshof

seine Zuständigkeit befestigt

habe. Darauf erklärte Rechtsanwalt Hahn, daß er dann von dem Rechte zur Ablehnung des jetzigen Gerichtshofes und einzelner Richter Gebrauch machen wolle. Der Gerichtshof lehnte jedoch auch die Anträge des Verteidigers, die sich gegen den Vorsitzenden und die Laienrichter wendeten, ab. Der Vorsitzende brachte sodann in großen Zügen

das Ergebnis der Voruntersuchung,

wie es in der Anklageschrift dargelegt ist, zur Kenntnis mit dem Bemerkten, es handele sich nicht um feststehende Tatsachen, vielmehr seien die Vorgänge so dargestellt, wie sie im Licht der Anklage erschienen. Dabei wurden auch mehrere charakteristische Äußerungen der Täter zur Sprache gebracht. So sagte Kern am Morgen des 24., kurz bevor die Fahrt nach dem Grunewald angetreten wurde: „Wir wollen sehen, ob wir Rathenau heute noch vor die Pistole bekommen.“ Man fragte gleichzeitig den älteren Tschow, der das Auto fahren sollte, ob er auch für seine Nerven garantieren könne, was Tschow bejahte. Als das Auto in der Königsallee erschien, rief Tschow dem Fischer zu: „Fahren Sie los und machen Sie das beschlossene Manöver.“ Tschow hat bei seiner Vernehmung angegeben, daß er nicht gewußt habe, daß es sich um das Rathenau-Auto handele, er sei der Ansicht gewesen, er befände sich auf einer Probefahrt. Dann habe er später hinter sich die Schüsse und den Knall einer Handgranate gehört und er habe mit dem Auto die Flucht ergriffen. Nach der Darstellung der Anklage hat Tschow dann in der Garage zu dem ihn erwartenden Günther gesagt: „Die Sache hat geklappt, Rathenau liegt.“ Und später, als er Schütz und Diesel von der Tat erählte, sagte er noch: „Wir haben es getan, um die Noten zum Angriff zu reizen, und ging das Geld aus.“

Soziales und Provinzielles.

Halber, 5. Oktober 1922.

□ Wohlstand. Früher gab es viele junge Leute, die für ihr Alter und ihre künftige Existenz sparen konnten, dies jedoch nicht taten. Heute würde wohl mancher sparen, um in einigermaßen gesicherter Verhältnisse zu gelangen; es ist aber einem Menschen, der auf den Ertrag seiner Arbeit angewiesen ist, ganz unmöglich geworden, nennenswerte Rücklagen zu machen oder gar zu Wohlstand zu kommen. Was ist Wohlstand? Steigerung des Besitzes bis zu einem erheblichen Grad über den Durchschnitt. Was nützt Wohlstand? Er macht unabhängig, beweglich, frei, er hebt, richtig angewandt, den Menschen über seine angestammten Verhältnisse hinaus. Es würde sich also lohnen nach Wohlstand zu streben, wenn er erreichbar wäre? Er ist erreichbar — zwar nicht materieller Wohlstand, der jetzt selbst seinen alten Herren untreu wird und verfliegt wie Spreu im Winde, wohl aber geistiger Wohlstand, der die gleichen Vorteile und noch manche anderen bringt und zum letzten, „konsumturfreien“ Besitz wird. Geistiger Wohlstand, jedem ernstem, strebsamen Menschen zugänglich, in gerühmten Feiertagen bei guten Büchern oder in Lehrkursen. Ein Kapitel, das sich nie vermindert, solange es benutzt wird, das sich vielmehr vergrößert, je mehr man es gebraucht. Eine glückliche Verwendung von Ruhezuständen ist z. B. das Studium fremder Sprachen, selbst dann, wenn man voraussichtlich nie in die Lage kommen wird, die erworbenen Kenntnisse praktisch zu verwenden. Es ist dies entschieden die beste Art der Verbandsbildung. Wer das an sich selbst ausprobiert, wird überrascht sein, wie schnell mit fortschreitendem Sprachstudium die Aufnahmefähigkeit seines Gehirns auch für alle anderen Eindrücke zunimmt. Jede neu erlernte Sprache läßt uns in das Gedankenleben eines fremden Volkes eindringen und schenkt uns eine Fülle von Erkenntnis. Es gibt zahlreiche Hilfsmittel für Sprachstudien, viele davon sind sehr gut; unbrauchbar sind nur solche, die auf dem Irrtum aufgebaut sind, daß sich der Lernende, ohne Fleiß und Arbeit, gewissermaßen spielend, die fremde Sprache aneignen könne. Ps-t.

—* Verlust eines Postbentels mit hohem Wertinhalt! Beim Postamt 2 (Hf.) in Bochum ist am 22. 9. gegen 11 Uhr abends ein Geldbeutel mit einem Barinhalt von 234 500 Mk. entwendet worden. Auf die Ermittlung und Ergreifung des Täters und die Wiederherbeischaffung des gestohlenen Gutes hat die Ober-Postdirektion in Dortmund eine Belohnung von 10 000 Mk. ausgesetzt. Die Verteilung der Belohnung

behält sich die Ober-Postdirektion unter Ausschluß des Rechtsweges vor. Angaben, die auf die Spur des Täters führen könnten, wären der Ueberwachungsstelle der Ober-Postdirektion, Fernruf Dortmund, Hauszentrale 123, 134, oder dem Postamt 1 in Bochum oder der Kriminalpolizei in Bochum zu machen.

× Halber, 4. Okt. Die deutsche Demokratische Partei, Ortsgruppe Halber, hält am Donnerstagabend im Gasthof „Im Adler“ eine Dringlichkeitsversammlung ab. (Siehe heutiges Inserat.)

+ Halber, 4. Okt. In diesen Tagen ist die Wohnungsliste für die Personenstandsaufnahme ausgegeben worden. Die Verwaltung bittet dieselbe sorgfältig auszufüllen und zum Abholen für die nächsten Tage bereit zu halten.

= Buschhausen, 3. Okt. Sonntag, den 1. Okt., nachmittags 4 Uhr, hielt der „Ziegenzuchtverein Buschhausen und Umgegend“ im Vereinslokal „Sommerfrische Buschhausen“ eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr R. Höngen-Ramscheidt, konnte den erschienenen Züchtern mit Genugtuung mitteilen, daß die Ziegenzuchtausstellung in Halber ein überaus gutes Ergebnis gehabt habe, da sämtliche Ziegen prämiert und siebzehn davon ins Herdbuch eingetragen worden seien. Er hob hervor, daß der Verein, der von Seiten des Herrn Landrats die wärmste Anerkennung gefunden habe, durch seine züchterische Tätigkeit bereits weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt und geachtet sei und wohl als der größte und leistungsfähigste des ganzen Kreises gelten könne. Unverständlich und im Interesse der Ziegenzucht bedauerlich sei es, daß noch weite Kreise der Ziegenhalter dem Vereine abseits ständen, teils in völliger Unkenntnis der großen persönlichen Vorteile, teils in unentschuldbarer Bequemlichkeit. In Erledigung der Tagesordnung wurde auf einstimmigen Beschluß das Deckgeld für Nichtmitglieder auf 200,— Mk. festgelegt und das Aufnahmegelb für neue, nach dem 15. Okt. beitretende Mitglieder auf 100,— Mk. erhöht. In Bezug auf das Deckgeld für Mitglieder einigte man sich dahin, daß der erste Sprung 75,— Mk. der zweite 25,— Mk. kosten soll. Weiterhin nahm der Verein Kenntnis davon, daß der Bod des Herrn Sch. . . nicht angefordert sei und infolgedessen zum Decken fremder Ziegen nicht verwendet werden dürfe. Ein Zuwiderhandeln setze Bod- und Ziegenhalter der Bestrafung aus. Nach Erledigung einiger kleineren Vereinsangelegenheiten schloß die Sitzung gegen 1/8 Uhr abends.

× Brügge, 4. Okt. Seit dem 1. Oktober ist der Oberlandjäger Zinke in den Ruhestand versetzt worden. Z. ist über 35 Jahre in Brügge stationiert gewesen und ist stets mit der Einwohnerhaft sehr gut ausgekommen, so daß man ihn ungern scheiden sieht. Die Dienstgeschäfte werden von den benachbarten Landjägern mitversehen.

+ Schalksmühle, 3. Okt. Ein Klempnergehilfe von hier, der bei dem Klempnermeister A. H. in Stellung stand, stahl seinem Arbeitskollegen Ueberzieher und Anzug und machte sich damit aus dem Staube. Die hiesige Polizei, die von diesem Diebstahl Kenntnis erhielt, verständigte sofort die Hagener Kriminalpolizei. Bei dem Versuch die gestohlenen Sachen in Hagen zu weh zu machen, wurde der Dieb verhaftet.

× Schalksmühle, 4. Okt. Als blinder Passagier wurde der Gelegenheitsarbeiter Hugo Winkel aus Lüdenscheid, der ohne festen Wohnsitz sich ziel- und planlos umhertreibt, und eine Vergnügungsreihe von Rinteln nach hier ohne jegliche Barmittel unternommen hatte, am Bahnhof Schalksmühle festgenommen. W. wurde wegen Betrug des Eisenbahnfiskus dem Amtsgericht Lüdenscheid zugeführt.

× Schalksmühle, 4. Okt. Am Sonntag nachmittag wurde dem Schüler H. aus Carthausen sein fast neues Fahrrad aus dem Hausflur seines Onkels in der Halberstraße, wo dieser dasselbe hingestellt und festgekettet hatte, gestohlen. Der Täter, G. Sch. . ., der vor zwei Tagen von A. H. als Stallknecht eingestellt wurde, ist mit dem Fahrrad auf und davon. Sch. wird bereits von mehreren Gerichten wegen Diebstahl gesucht.

Goldelfe.

Roman von E. Marlitt.

31

(Nachdruck verboten.)

„Wir haben schon gefürchtet, lieber Rudolf,“ rief Helene ihm entgegen, während sie sich erhob und ihm die Hand hinreichte, „dich für heute ganz entbehren zu müssen.“

„Ich fand in L. mehr Geschäfte vor, als ich erwartet hatte“, erwiderte er und setzte sich nicht auf den ihm gebotenen Stuhl, sondern neben seine Schwester auf das Sofa, wodurch Elisabeth gezwungen wurde, sobald sie die Augen erhob, ihm in das Gesicht zu sehen, denn er saß ihr gerade gegenüber. „Abtrügens“, fuhr er fort, „bin ich schon seit einer halben Stunde wieder zurück; allein Reinhard hatte mir eine Privatangelegenheit mitzuteilen und verlangte eine sofortige Entscheidung von mir. . . deshalb wäre ich beinahe um das Vergnügen gekommen, den Kaffee bei dir zu trinken, liebe Helene.“

„Der böse Reinhard“, schmolte Fräulein von Walde, „er hätte auch ein wenig warten können, die Welt würde ja wohl nicht gleich aus den Fugen gegangen sein.“

„Ach, liebes Kind“, seufzte die Baronin, „das sind Dinge, die wir nie ändern werden. . . Wir sind eben für unser ganzes Leben verurteilt, die Sklaven unserer Untergebenen zu sein. Hättest du mich heute morgen gesehen, in welcher trostlosen Lage ich war —“

„So?“ fragte Herr von Walde trocken.

„Ich habe einen furchtbaren Ärger gehabt. . . Nun, diese Miß Mertens wird es dereinst verantworten müssen!“

„Hat sie dich beleidigt?“

„Welcher Ausdruck, lieber Rudolf! Wie könnte mich diese Person in ihrer Stellung beleidigen! . . . Erzähl mir, auf das äußerste erbittert hat sie mich!“

„Nun, ich sehe mit großer Befriedigung, daß du dich nicht so leicht unter das Sklavenjoch beugen wirst.“

„Ich habe in der letzten Zeit unsäglich viel mit dieser allernervigsten Person zu ertragen gehabt“, fuhr die Baronin fort, ohne den Einwurf ihres Vaters zu beachten. „Meine Mutterpflichten sind mir heilig und aus dem Grunde halte ich es für unumgänglich nötig, den Unterricht meines Kindes zu überwachen. Heute morgen höre ich nun, wie diese einfältige Mertens dem Kinde saut, der innere Adel stehe weit

über dem von der Geburt; sie stelle den Bettler, der ein reines Herz habe, höher, als ein gekröntes Haupt, das sündige, und dergleichen mehr. . . Wenn ich dir nun sage, daß Bella dereinst am Hofe leben wird, dann wirst du begreifen, daß ich die Lehren der allzu freien Erzieherin unterbrach. . . Das mußte mir doch zugehen, lieber Rudolf, daß Bella mit solchen Ansichten bei Hofe eine klägliche Rolle spielen und sich sehr bald unmöglich machen müßte.“

„Dagegen läßt sich nichts einwenden.“

„Nun, Gott sei Dank!“ rief die Baronin aufatmend.

„Ich war wirklich ein wenig in Sorge, wie du die Entlassung der Miß Mertens, die du wirklich weit über ihr Verdienst geschätzt hast, aufnehmen würdest. . . Die Person wurde dermaßen impertinent, als ich ihren Vortrag unterbrach, daß mir nichts anderes übrig blieb, als sie fortzuschicken.“

„Ich habe ganz und gar kein Recht, dir Vorschriften in bezug auf deine Leute zu machen“, entgegnete Herr von Walde kalt.

„Aber ich suche mich darin foveil wie möglich deinen Wünschen unterzuordnen, lieber Rudolf. . . Ich kann dir übrigens nicht sagen, wie froh ich bin, daß ich dies unausstehliche Gesicht nicht mehr zu sehen brauche.“

„Es tut mir leid, aber ganz umgehen wirst du das doch nicht können, da sie mit dir hier in Lindhof stets unter einem Dache sein wird; denn Reinhard, mein Sekretär, hat sich vor einer halben Stunde mit ihr verlobt.“

Die Arbeit entfalt den Händen der Baronin. Diesmal erschienen nicht nur die bekannten Fleden in vergrößerter Gestalt, sondern auch die Stirn war in eine dunkle Rote getaucht.

„Hat denn der Mensch seinen Verstand verloren?“ rief sie endlich, aus ihrer Erstarrung aufwachend.

„Ich glaube nicht; denn er hat ihn ja eben bewiesen“, entgegnete Herr von Walde gelassen.

„Nun, das muß ich sagen, er zeigt sich auch hier als Altmeister! . . . Welch eine jugendliche, blühend schöne Braut!“ rief die Dame höflich und wollte sich tollkühn. Hoffeld stimmte ein in das Gelächter und gab somit das erste Zeichen, daß er teilnahme an dem Gespräch. Helene warf ihm einen trübten Blick zu.

„Nun, ich hoffe“, nahm die Baronin wieder das Wort, „du wirst mir nicht zumuten, lieber Cousin —“

„Was denn?“

„Daß ich mit dieser Person noch länger zusammen sein soll.“

„Zwingen kann ich dich freilich nicht, Amalie, so wenig es in meiner Macht steht, meinem Sekretär das Heiraten zu verbieten.“

„Aber entlassen kannst du ihn, wenn er eine Wahl trifft, die deinen nächsten Verwandten den Aufenthalt in deinem Hause verleidet.“

„Auch das kann ich nicht, denn er ist lebenslänglich bei mir angestellt, und ich habe soeben seiner zukünftigen Frau im Falle seines Todes eine Pension zugesichert. Ich bin mit Reinhard's Wahl vollkommen einverstanden und habe ihm die hübsche, große Erdgeschosswohnung im nördlichen Flügel für alle Zeiten angewiesen. . . er wird auch seine Schwiegermutter zu sich nehmen.“

„Nun, ich gratuliere ihm zu dieser vortrefflichen Akquisition“, entgegnete die Baronin, und ihre scharfe Stimme klang im verhaltenen Gorne. „Nur eines erlaube ich mir zu bemerken, ich kann es nicht über mich gewinnen, die Person auch nur einen Tag länger um mich zu dulden, mag sie sehen, wo sie bis zu ihrer Hochzeit unterkommt.“

„Wenn Sie mir erlauben wollen“, wendete sich hier Elisabeth an Helene, „so möchte ich meine Eltern bitten, die Braut aufzunehmen; wir haben Raum genug!“

„Ach ja, tun Sie das; besser könnte die Frage nicht gelöst werden“, antwortete Fräulein von Walde und reichte Elisabeth die Hand. Die Baronin warf einen wütenden Blick auf Elisabeth.

„Nun, da wäre ja jetzt die Sache zur allseitigen Zufriedenheit geordnet“, sagte sie, mühsam ihre Fassung behauptend. „Apropos, Fräulein Ferber“, fuhr sie nach einer Weile in leichtem Tone fort, „da fällt mir eben ein, daß Ihr Honorar für die Stunden bereits seit einigen Tagen in den Händen meiner Kammerfrau ist. . . Klopfen Sie im Vorübergehen bei ihr an, sie wird Ihnen das Geld geben, samt Berechnung, die ich aber zu quittieren bitte.“

„Über Amalie!“ rief Helene, erschrocken sich aufrichtend.

„Ich werde Ihrem Befehle nachkommen, gnädige Frau“, entgegnete Elisabeth ruhig. Sie hatte bemerkt, wie bei den Worten der Baronin in Herrn von Waldes Auge ein zorniger Blick sich aufgeflickt war; es hatte ausgesehen, als ob eine dunkle Wetterwolke über seine Stirn hinzöge; aber schon im nächsten Augenblicke waren diese Zeichen innerer Bewegung einem unbedeutendsten, fast lässlichen Ausdrucke gewichen.

(Fortsetzung folgt.)

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börse/Platz	3. 10.	2. 10.	Stand
	gekauft	angeb.	gekauft
Holland 100 Gulb.	72758,90	72941,10	69712,75
Dänemark 100 Kron.	88152,25	88247,75	88087,25
Schweden 100 Kron.	49188,40	49311,60	47850,30
Norwegen 100 Kron.	82259,60	82340,40	81188,90
Schweiz 100 Frank.	—	—	33807,65
Amerika 1 Dollar	1885,14	1889,86	1812,78
England 1 Pf.	8269,65	8290,35	7915,05
Frankreich 100 Frank.	—	—	13732,89
Belgien 100 Frank.	13458,15	13491,85	12888,85
Italien 100 Lire	—	—	7390,35
D. Oester. 100 Kron.	2,60 1/2	2,64 1/2	2,48
Ungarn 100 Kron.	73,90	74,10	72,90
Schweden 100 Kron.	5942,76	5957,24	5867,00

Berlin, 3. Oktober. Stand der Polenmark: 21,20 Z.

* Berliner Produktensätze vom 3. Oktober. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 3600—3750, mecklenburgischer 3550—3650. Sehr fest. Roggen, märkischer 3350—3400, pommerischer 3300, schlesischer 3275—3300. Sehr fest. Sommergerste 3400—3550, Wintergerste 3150—3300. Fest. Hafer, märkischer 3600—3800. Sehr fest. Mais ohne Provenienzangabe loco Berlin 3700—3750, waggontfrei Hamburg 3750 November. Fest. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 9800—10.600, feinstes Marken über Notiz bezahlt. Sehr fest. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 8400—9200. Steigend. Weizenkleie frei Berlin 2000—2100. Steigend. Roggenkleie frei Berlin 2100. Steigend. Raps 4600—4700. Steigend. Erbsen, Vitoria 5800 bis 6000, kleine Speiserbsen 4600—5000, Futtererbsen 3300 bis 3500, Peluchten und Ackerbohnen 3200—3400, Widen 3600 bis 4000, Lupinen, blaue 2000—2400, gelbe 2300—2800, Seradella, alt 3700—4000, Rapskuchen 2225—2275, Leinfuchsen 3400—3600, Erbsenschnitzel 1900—2000, Linsenschnitzel 30—70 1400—1500 M. — Raufutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab Station: drabgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 950—1000, desgl. Haferstroh 950—1000, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 910—950, gebündeltes Roggenstroh 950—1000. festes und aebündeltes Stroh 825 bis

865. Hachet 1075—1125, Bombelstübliches Hen 570—640, gutes Hen 640—700 Mark.

* Berliner Kartoffelnotierungen (amtlich) per 50 Kilogramm: Erzeugerpreis ab märkischen Stationen: Speisefertig, weiße und rote 310—320, gelbfleischige 350—380 M.

* Preisbewegungen in Moskau. In der letzten Woche ist der allgemeine Preisindex in Moskau um 5 Prozent gestiegen. Waren außer Nahrungsmitteln sind um 4 Prozent gestiegen, Nahrungsmittel um 5 Prozent. Von den Nahrungsmitteln sind wenig verändert die Preise für Getreide und Gemüse, mehr Fleisch, Milch- und Fischprodukte. Salz ist um 52 Prozent gestiegen. Die Zuckerpriese sind im Verlaufe des ganzen Septembers um 60 Prozent gestiegen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Lohnregelungen im Steinkohlenbau.) Im Anschluß an die Schiedsverhandlungen für den Ruhrbergbau wurden im Reichsarbeitsministerium Schiedssprüche für die übrigen Steinkohlenreviere gefällt. Die Schiedssprüche sehen eine Erhöhung der Schichtlöhne vor, die im ober-schlesischen Bezirk 95 Prozent, im sächsischen 93 Prozent, im hessischen 92 Prozent, im niederschlesischen 87 Prozent, im bayerischen 80 Prozent und im badischen 80 Prozent betragen. Im Ruhrgebiet vorgesehenen Lohn-erhöhung betragen. Im niederschlesischen und im Oberrhein-Revier verständigten sich die Parteien freiwillig über die mit Wirkung vom 1. Oktober in Kraft tretenden Lohnerhöhungen.

Berlin. (Aussperrungen bei Siemens und Halske und bei der Allg. Elektrizitätsgesellschaft.) Bei der Firma Siemens und Halske entstand ein Tumult, weil die Arbeiter die Rücknahme der Entlassung eines Betriebsratsmitgliedes forderten. Die Betriebsleitung wurde durch tätliche Bedrohung gezwungen, die Wiedereinstellung zuzugestehen. Die Direktion entschloß sich daraufhin, den betr. Teil des Betriebes, das Bernerwerk, zu schließen und die Arbeiter zu entlassen. — Gleichzeitig ist in einem Werk der A.E.G. eine Aussperrung größeren Maßstabes wegen Lohnstreitigkeiten erfolgt. Doch einigte man sich hier bald wieder und die Arbeit ist in vollem Umfange aufgenommen worden.

Berlin. (Arbeitslöhne von 1914 bis 1921.) Das internationale Arbeitsamt in Genf hat versucht, die Veränderungen der Arbeitslöhne in den verschiedenen Ländern vergleichend zusammenzustellen. Das Ergebnis ist für die Länder mit stark entwerteter Valuta (Deutschland, Österreich) anders als für die übrigen, die ihre Währungen zu behaupten vermochten.

zu vieren, mit behaupteter Währung, waren die Reallohn- (also im Vergleich mit dem Lohn von 1914) der meisten Arbeiter höher als vor dem Kriege. In Deutschland und Österreich dagegen waren die Reallohn- in den meisten Fällen niedriger als 1914. In Wien sind bloß die Reallohn- der Bauhilfsarbeiter gestiegen. In Großbritannien hatten die Arbeiter in 7 von 32 Berufsarten Ende 1921 niedrigere Reallohn-, in den übrigen um 2 bis 72 Prozent höhere als 1914. In Frankreich sind die Reallohn- aller aufgeführten Arbeiterkategorien gestiegen. Die im Kriege neutral gebliebenen Staaten weisen (mit Ausnahme der Schweiz) ebenfalls eine Steigerung der Reallohn- der Arbeiter auf. In allen Ländern hat sich der Unterschied zwischen den Löhnen der gelernten und der un-erlernten Arbeiter vermindert.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Verleumdungsprozeß mit politischem Einschlag. Vor einem Berliner Schöffengericht kam die Verleumdungssache der Schauspielerin Blanche Dergan gegen den Redakteur Dr. Sand zur Verhandlung. Dr. Sand hatte im Februar d. Js. in dem inzwischen eingegangenen Deutschen Tageblatt heftige Angriffe gegen das republikanische Beamtentum gerichtet und bei dieser Gelegenheit behauptet, daß der Regierungsrat Dr. Schwarz der Schauspielerin Dergan für ihre ausgedehnten Reisen — sie hatte u. a. eine Reise nach Indien unternommen — Fahrkarten und Pässe verschafft habe unter dem Vorwande, daß sie die Reisen im Staatsinteresse unternähme. Fr. Dergan, die auf diese Weise in den gegen den Dr. Schwarz eingeleiteten Verleumdungsprozeß hineingezogen wurde, erhob Klage, und Dr. Sand erklärte sich vor Gericht, daß er bedauere, jene völlig unbegründeten Behauptungen verbreitet zu haben, und daß er bereit sei, sämtliche Kosten des gerichtlichen Verfahrens zu übernehmen. Nach dieser Erklärung zog Fr. Dergan ihre Klage zurück.

Rölnener Frühdevisen. Der Dollar — 21 00

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Oktober 85,— Mark. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Statt Karten!

Else Fastenrath

Otto Baberg

Verlobte.

M.-Heukelbach

b. Rönfahl

Quabecke

b. Kierspe

5. Oktober 1922.

Zwangsverkauf.

Zur Auftrage der Gemeindefasse zu Halver werde ich am Samstag, den 7. Oktober cr., vormittags 10 1/2 Uhr im Pfandlokal im Adler

1 Kartoffelrodemaschine

1 Kartoffelsortiermaschine

Öffentlich meistbietend gegen bar bestimmt verkaufen.

Kind, Vollziehungsbeamter.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten

Allgemeiner Anzeiger

Buchdruckerei

Halver i. W. Fernruf 4.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügel-fabrik

Hagen i. W.

Filiale: Berlin

Hardenbergstr. 14.

NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten.

Stimmungen und Reparaturen.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.

1339

Fernruf 1897 und 3965.

Lederwaren

Damenhandtäschchen
Besuchstäschchen
Aktenmappen
Briefstaschen
Geldschrintaschen
Portemonnaies

kaufen Sie noch preiswert!

Wilh. Bell jr., Halver.

Preiswerte

Neuheiten für Herbst u. Winter

Kleiderstoffe

Blusenstoffe	in modernen Streifen	per Mtr. 650.— 575.—	395.—
Flanelle	in Wolle u. Baumwolle, uni u. gestreift, für Blusen	per Mtr. 875.— 650.— 375.—	275.—
Kleiderstoffe	in mod. Karos u. Streifen, doppelt	breit, p. Mtr. 1250.— 975.— 790.— 575.—	325.—
Popeline	gute Qualitäten in vielen Modelfarben	per Mtr. 1250.—	975.—
Velours	für Blusen und Morgenröcke	per Mtr. 375.— 350.—	245.—

Kostüm- u. Mantelstoffe in reichhaltiger Auswahl

Sinn & Co., Hagen

Habe stets auf Lager:

Herren-Paletots
Herren-Anzüge
Loden-Jacken
gestreifte Hosen
Damen-Kleider
Damen-Mäntel
Kostüm-Röcke
Blusen usw.

Paul Schulte,
Halver-Obernherweg.

Elektro-Motore

Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt.

— Prüffeld 1500 Volt. —

Großes Lager in Motore.

Elektrizitäts-Gesellschaft

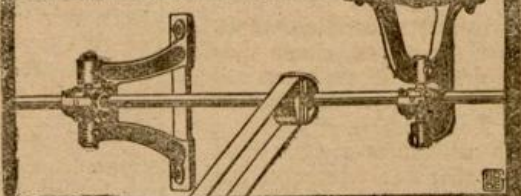
Geisler & Schuller,

Hagen i. W., Elberfelderstr. 44.

— Telefon 2314. —

Gerner & Co. Hagen

ELBERFELDERSTR. 44. C. M. B. H. FERNRUF 3980



Transmissionen

jeder Art

sofort ab Lager kurzfristig lieferbar.

Neu eingetroffen:

Taschenlampen-

Batterien.

Wilh. Bell jr., Halver

Deutsche Demokratische Partei Halver.

Heute Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr

im „Gasthof zum Adler“

Dringlichkeits-

Versammlung.

Wegen außerordentlicher Wichtigkeit der zu verhand-
elnden Angelegenheiten sind
die Mitglieder und Freunde
der Partei ebenso freundlich
als dringend eingeladen.

Der Vorstand.

1 Waggon

la. Weißkohl

und 1 Waggon

Portland Zement

angekommen.

Dito Ohler,

Ohl-Rönfahl.

Freitag, den 6. cr. ers

halte ich eine Auswahl prima

Rübe

so wie

Schweine.

Carl Schmale, Halver

Telefon Nr. 23.

zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Tabak

empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer,

Schalksmühle.

Preislisten, Kataloge

für

die Klein-

eisenindustrie wer-

den als Spezialität schnell

u. preiswert angefertigt. Stelle

hierzu aus meinem

großen Vorrat Clichés

kostenlos zur Ver-

fügung.

Wilh. Bell jr., Halver i. W.